

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstehen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Warbacherstr. 40

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 16 Pfg., Reklamen pro Zeile 4 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Krieger, Buchbinder, Herborn

Nr. 62.

Dienstag, den 14 März 1916.

10. Jahrgang.

Wieder auf Lügen ertappt!

Die wirkliche Stimmung der Vereinigten Staaten von Amerika ist auch aus den Verhandlungen des Repräsentantenhauses und des Senates nur sehr schwer zu erkennen. Die Meldungen darüber scheinen sich sogar oft zu widersprechen. Deshalb tappt bei uns, und auch in England, die öffentliche Meinung völlig im Dunkeln. In England hat man nun nach althergebrachtem Muster versucht, auch daraus wieder für sich Kapital zu schlagen, indem man die Sache so hinstellen suchte, als ob dort eine überwiegend den Alliierten günstige Stimmung herrsche. Einen wirklichen Beweis hat man nicht in den Händen. Deshalb müssen Vermutungen helfen, die man als Tatsachen ausgibt und meldet. — Deutschland müsse überzeugt sein, daß sich die Stimmung im Dollarlande ausschließlich gegen sein Vorgehen wende. Um dies glaubhaft erscheinen zu lassen, greift man zu dem altbekannten Mittel der Lüge. So verbreitete kürzlich Reuter die Meldung, der deutsche Botschafter in Washington hätte in der amerikanischen Hauptstadt eine neue Note überreicht, in der Deutschland seine letzten Ansichten wesentlich geändert habe.

Allerdings hat unser Washingtoner Gesandter, Graf Bernstorff, dem Staatssekretär Lansing eine neue Note überreicht. Aber in dieser werden keine neuen Vorschläge hinsichtlich der Unterseeboot-Kriegsführung gemacht, wie Reuter behauptet hatte, sondern es sind darin lediglich noch einmal die Gesichtspunkte zusammengefaßt, durch die sich Deutschland bei seinen Entschlüssen über die Durchführung des Unterseeboot-Krieges leiten läßt. Wie darin ausgeführt wird, legt die Kaiserliche Regierung Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller Offenheit zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehrlichen Wunsch der Kaiserlichen Regierung, diese vor allen Trübungen zu bewahren, entspricht. Es wird dabei noch einmal daran erinnert, wie Deutschland auf Vorschlag der Vereinigten Staaten sich bei Kriegsbeginn sofort bereit erklärte, die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zu ratifizieren, wie aber England im Gegenzug dazu es ablehnte, ein Gleiches zu tun. Dann wird noch einmal klargelegt, daß England Maßregeln ergriff, die die Freiheit des Meeres, auf die man ja in Nordamerika so viel Wert legt, erst vernichteten. Weiter wird darauf hingewiesen, wie von deutscher Seite alles geschehen ist, um mögliche Schädigungen der Neutralen durch die neue Unterseeboot-Waffe zu vermeiden, und wie es auch hier im Gegenzug zu Deutschland wieder England war, das eine Verständigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. Dann werden die Maßregeln noch einmal zusammengefaßt, welche Deutschland zu seiner letzten Ankündigung zogen, nämlich der englische Aushungerungsplan, der Flottenbetrug, die Bewaffnung der Handelsdampfer und der Befehl, selbst unter Mißbrauch einer neutralen Flagge die deutschen Unterseeboote ohne weiteres anzugreifen.

Zum Schluß wird noch einmal die Hoffnung ausgesprochen, daß es trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen beiden Völkern gelingen möge, die in einer hundertjährigen Vergangenheit bewährten freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten. Das Reuter'sche Nachrichtenbureau ist also wieder einmal auf einer Lüge ertappt worden. Es ist uns gar nicht entgangen, neue Vorschläge zu machen. Die neue Note bezweckt eben nichts anderes, als in letzter Stunde das gefährliche Treiben unserer Gegner zu kennzeichnen. Weiterhin kommt dabei wiederum die ganze englische Heuchelei zum Vorschein. Man entschuldigt sich damit, daß man ja das Londoner Abkommen über die Seekriegsführung nicht unterzeichnet habe, vergißt aber hinzuzufügen, daß dieses ja eigentlich seinerzeit erst auf englische Anregung hin entstanden war. Aber man hat es eben nicht schließen lassen, um die Freiheit der Meere zu gewährleisten, sondern man wollte nur im gegebenen Falle eine Fessel für die anderen haben.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Berlin, 11. März. Wie der Minister des kgl. Hauses, Graf zu Eulenburg, bekannt gibt, hat im Schloß Bellevue bei Berlin am heutigen Tage die Kriegstraumung des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart der Kaiserin und Königin und des Herzogs und der Herzogin von Anhalt sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser und König waren durch die Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung. Der Reichstag hatte in seiner Sitzung vom 15. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die verbündeten Versicherungen zu stützen, alsbald einen Beschlusseurteil vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. In derselben Sitzung hatte der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, namens der Reichsregierung eine entgegenkommende Erklärung abgegeben. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, ist nunmehr dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wunsch des Reichstages entsprochen werden soll, bereits zugegangen, sodaß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Aenderung der Vorschriften der Altersversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen.

+ Zur jüngsten Geschäftsordnungs-Debatte im Abgeordnetenhaus. Berlin, 11. März. (Abgeordneten-

haus.) In einer Reihe von Zeitungen ist die Geschäftsordnungs-Debatte zu Beginn der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses so dargestellt worden, als ob das Haus seinen Präsidenten verleugnet hätte, als es einstimmig beschloß, an diesem Sonnabend und Montag keine Sitzungen zu halten, um dem Haushaltsausfluß Zeit zur Beratung zu lassen. Diese Auffassung entspricht den Tatsachen in keiner Weise. Der vom Hause abgelehnte Vorschlag, am heutigen Sonnabend eine Nachmittags-Sitzung des Plenums abzuhalten, ging nicht von dem Präsidenten, sondern von dem Vorsitzenden der Haushaltskommission, dem Abg. Windler, aus und wurde dann von dem Abg. v. Campe aufgenommen und lebhaft unterstützt. Der Präsident war also verpflichtet, über diesen Vorschlag, dem er sich allerdings anschloß, eine Abstimmung herbeizuführen, und hierbei stimmten nun zu allgemeiner Verwunderung und Heiterkeit die Antragsteller selbst — wohl irrtümlich — gegen ihren eigenen Antrag. (W. L. B.)

Eine Ledigensteuer. Der Staatshaushaltsplan des diesjährigen Jahres zusammengetretenen lippischen Landtages für 1916 schließt mit einer Mindereinnahme von rund einer halben Million ab. Zur Deckung des Fehlbetrages ist u. a. eine Ledigensteuer vorgesehen, die Junggeheilen, heiratsfähige Frauen, kinderlose Ehepaare und kinderlose Geschiedene treffen soll.

Ausland.

+ Die schlechende Krise in Italien. Rom, 11. März. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der Kammer fragte Turati am Ende der Sitzung Salandra, ob das Gerücht richtig sei, mit dem sich die Presse und die Abgeordneten in den Wandelgängen beschäftigten, daß eine außerparlamentarische Ministerkrise im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten vorbereitet werde. Salandra erwiderte, er sei der erste, der die Unmöglichkeit der Fortsetzung des Parlaments wünsche, und lege deshalb Wert auf die Erklärung, daß das Ministerium vor einer Abstimmung der Kammer keine Entscheidung treffen werde. (Sehr lebhafter Beifall.)

Amsterdam, 11. März. Einem hiesigen Blatt zufolge erfahren die Londoner „Times“ aus Rom, daß die Bewegung zugunsten einer Rekonstruktion des Kabinetts um sich greife, obwohl Salandra in Turin erklärt habe, daß das Kabinett entweder unverändert bleiben oder ganz abtreten müsse. Man halte eine Aenderung seiner Politik für möglich und erwarte mit Spannung die Debatten, die nächste Woche in der Kammer stattfinden werden.

+ Wilson fragt England. Amsterdam, 11. März. Wie ein hiesiges Blatt meldet, bestätigt die Reuter'sche „Associated Press“ den Bericht, daß Präsident Wilson, ehe er das deutsche Memorandum beantwortet wird, England um die genauen Einzelheiten der Instruktionen fragen wird, welche den bewaffneten Handelschiffen gegeben wurden.

+ Die mexikanischen Wirren. London, 11. März. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Washington wurden die amerikanischen Truppen, die Villa verfolgen, zurückgerufen. Wilson ist vorläufig noch gegen eine kräftige Intervention, die darauf ausgeht, das ganze Land zur Ruhe zu bringen. Die Amerikaner haben ihr Vertrauen zu Carranza verloren, und seine Macht nimmt beständig ab. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft schlimmer sei als je.

Washington, 11. März. Carranza hat dem Staatsdepartement über die Vorfälle in Columbus sein Bedauern ausgedrückt.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Tagung des rumänischen Parlaments ist bis zum 15. März verlängert worden.
+ Unter den in Jhailnha (Rumänien) internierten De-fektoren der kriegführenden Mächte ist Mittwoch ein Aufstand ausgebrochen; 1 Defektor wurde von den kriegführenden Mächten erschossen, 7 wurden verwundet, 35 sind entkommen, von denen 23 jedoch bald zurückkehrten, 4 fehlen.

+ Einem Amsterdamer Blatt zufolge erfahren die Londoner „Times“ aus Athen, daß beschlossen wurde, die militärische Verwaltung des Ober-Epirus abzugeben und mit dem totalen Verwaltungssystem der neuen griechischen Provinzen zu verschmelzen.

+ In der Ergänzungswahl in East Hertfordshire (England) wurde der unabhängige Kandidat Pemberton Billing mit 4500 Stimmen gewählt. Der Koalitionskandidat Brodie Henderson erhielt 3558 Stimmen. — Das Resultat ist dementsprechend, da Billing für eine Verbesserung des Luftdienstes eingetreten war. Henderson hatte die offizielle Unterstützung der Regierung.

Im Mailänder „Corriere della Sera“ veröffentlicht der Nationalökonom Einan einen Artikel, in dem das Endergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe auf 22-1 Millionen beziffert wird, somit 700 Millionen niedriger als wie amtlich angegeben.

Wie Baseler Blätter melden, ist ein Teil des dritten japanischen Geldwaders nach den nordchinesischen Gewässern ausgesaugen.

+ Dem Haager „Nieuwe Courant“ zufolge wird aus Tokio gemeldet, daß die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Kaisen-Kaisha ihren Dienst nach Europa eingestellt hat, weil die Versicherungsgesellschaften sich weigerten, das Risiko zu übernehmen, und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keinen Beitrag zahlen will.

+ Aus Peking wird gemeldet, daß die Regierungstruppen Nacht (gegenüber Luchow) eroberten. Der Anführer Talao befindet sich mit den Rebellen auf der Flucht, werde aber zu spät noch verfolgt. Der kommandierende General der siegreichen Truppen stelle Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten wieder her.

Eine deutsche Mitteilung an die Vereinigten Staaten.

+ Der Kaiserliche Botschafter in Washington hat im Auftrage der Kaiserlich Deutschen Regierung dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten folgende Mitteilung gemacht:

Die Kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller Offenheit zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehrlichen Wunsch der Kaiserlichen Regierung, diese vor allen Trübungen zu bewahren, entspricht.

Bei Beginn des Krieges hat die Deutsche Regierung auf Vorschlag der Vereinigten Staaten von Amerika sich sofort bereit erklärt, die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zu ratifizieren. Die deutsche Preisordnung wurde schon vorher auf Grund der Bestimmungen der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung ohne jede Einschränkung erlassen. Dadurch wurde anerkannt, daß die geltenden Bestimmungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der Neutralen — auch mit den Kriegführenden — „Freiheit des Meeres“ sicherten, deutscherseits in vollem Umfange berücksichtigt werden sollten. England hat es im Gegenzug hierzu abgelehnt, die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zu ratifizieren, und begann nach Ausbruch des Krieges den legalen Handel der neutralen Staaten zu beschränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Den systematischen Verschärfungen der Kontrobandebestimmungen vom 5. August, 20. August, 21. September und 29. Oktober folgte am 3. November 1914 der Erlaß der britischen Admiralität, daß die ganze Nordsee als ein Kriegsgebiet anzusehen sei, in welchem die Handelschiffahrt jeder Art den schwersten Gefahren durch Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt sei. Der Protest der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg. Schon von diesem Zeitpunkt an gab es kaum noch Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 sah Deutschland sich gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verfahren der Gegner bekämpfen sollten. Es wählte für seine Gegenmaßnahmen neue Kriegsmittel, deren Verwendung im Völkerrecht überhaupt noch nicht geregelt war, brach damit kein geltendes Recht, sondern trug nur der Eigenart der neuen Waffe — des U-Bootes — Rechnung. Der Gebrauch der neuen Waffe mußte die Bewegungsfreiheit der Neutralen einschränken und bildete eine Gefahr, der durch besondere Warnung begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen englischen Warnung vor den Gefahren des Kriegsgebietes der Nordsee.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika trat, da beide kriegführenden Parteien, in der deutschen Note vom 17. Februar 1915 und in der englischen Note vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Rechtsbrüche der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu versuchen, das vor dem Kriege anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffe den Bestimmungen für die alten Seekriegsmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitschaft, während England am 15. März eine Verständigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. England beseitigte sogar durch seine Order vom 11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtsmäßigen Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen neutralen Nachbarländern; der Zweck war, Deutschland durch Aushungerung zu bezwingen. Trotzdem entsprach Deutschland im weiteren Verlauf des Krieges, nachdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und Willen neutrale Bürger ums Leben gekommen waren, in der praktischen Verwendung seiner U-Boots-Waffe den Wünschen der Regierung der Vereinigten Staaten in so entgegenkommender Weise, daß die Rechte der Neutralen auf legalen Handel tatsächlich deutscherseits überall unbeschränkt waren.

Nunmehr machte England dem U-Boot die Ausübung des des Völkerrechtsbestimmungen entsprechenden Handelskriegs dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handelschiffe bewaffnete und angriffsweisen Gebrauch der Geschütze anordnete. Die Photographien der englischen Befehle sind den neutralen Regierungen mit der Deutschfrist vom 8. Februar 1916 zugestellt worden. Die Befehle widersprechen direkt den Erklärungen des englischen Botschafters in Washington vom 25. August 1914. Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat gehofft, daß dieses Tatsachenmaterial die neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung der Vereinigten Staaten am 23. Januar d. J. gemachten Entwaffnungsvorschläge instand setzen würde, die Entwaffnung der Handelschiffe durchzusetzen. Tatsächlich ist aber die Bewaffnung mit Geschützen von unseren Gegnern mit großer Energie weiter betrieben worden.

Der Grundlag der amerikanischen Regierung, ihre Bürger von feindlichen Handelschiffen nicht fernzuhalten, wurde von England und seinen Alliierten dazu benutzt, Handelschiffe für den Angriff zu bewaffnen. So können nämlich Rauffahrtschiffe die U-Boote leicht zerstören und sich im Falle des Mißglückens ihres Angriffs durch die

Unwesenheit amerikanischer Bürger an Bord gesichert glauben.

Der Befehl des Waffengebrauchs wurde ergänzt durch die Weisung an die Führer der Handelschiffe, falsche Flaggen zu führen und die U-Boote zu rammen; die Nachrichten über ausgezahlte Prämien und Verteilung von Ehrenzeichen an erfolgreiche Handelschiffsführer zeigen die Wirkung dieser Befehle. Diefem englischen Vorgehen haben sich die Verbündeten angeschlossen.

Jetzt steht Deutschland vor der Tatsache:

a) daß eine völlerrechtswidrige Blockade (vgl. amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem Jahr den neutralen Handel den deutschen Häfen fernhält und Deutschlands Ausfuhr unmöglich macht,
b) daß völlerrechtswidrige Verschärfungen der Konterbande-Bestimmungen (siehe amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem Jahr den für Deutschland in Frage kommenden Seeverkehr der neutralen Nachbarländer verhindern,

c) daß völlerrechtswidrige Eingriffe in die Post (siehe amerikanisches Memorandum an England vom 10. Januar 1916) jede Verbindung Deutschlands mit dem Ausland zu verhindern streben,

d) daß systematisch gesteigerte Vergewaltigung der Neutralen nach dem Grundsatz „Macht über Recht“ den Verkehr mit Deutschland über die Landgrenzen unterbindet, um die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte zu vervollständigen,

e) daß Deutsche, die von unseren Feinden auf See angetroffen werden, ohne Rücksicht darauf, ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, der Freiheit beraubt werden,

f) daß unsere Gegner ihre Handelschiffe für den Angriff bewaffnet und dadurch die Verwendung des U-Bootes nach den Grundsätzen der Londoner Deklaration unmöglich gemacht haben (siehe deutsche Denkschrift vom 8. Februar 1916).

Das englische Weißbuch vom 5. Januar 1916 über die Unterbindung des deutschen Handels rühmt, daß durch diese Maßnahme Deutschlands Ausfuhrhandel fast völlig unterbunden, seine Einfuhr vom Belieben Englands abhängig gemacht ist.

Die kaiserliche Regierung darf hoffen, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in einer hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden haben, der hier dargelegte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen beiden Völkern von dem Volk der Vereinigten Staaten gewürdigt werden wird. (W. L. B.)

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Sächsische Regimenter erstürmen französische Stellungen nordwestlich von Reims, 737 unverwundete Gefangene. — Feindliche Gegenstöße bei Verdun abgewiesen.

Großes Hauptquartier, den 11. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville-aux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis etwa 1 Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute 1 Revolver, 1 Kanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumieres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstikten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf, um die Feste Baug und an mehreren Stellen in der Woivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf Dorf Blauzeer blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins

beunruhigt ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Deutscher Luftangriff auf die russische Schwarzmeerflotte.

Berlin, 10. März. (Amtlich.) Am 9. März vormittags wurde bei Kilia nordöstlich von Kilia im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Minenschiff, fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück. Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 12. März.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woivre-Ebene blieb die Gefechtsfähigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26 042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersepte gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffs auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Flucht der Italiener in Südbanien.

Wien, 11. März. (Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Samen verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Feras, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zerstörend, auf das südliche Dobruja-Ufer zurück.

In Nordbanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der küstentländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

Wien, 12. März. (W. L. B.) (Amtlich wird verlautbart: 12. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellung des Görzer Brückentopfes, den Südrand der Stadt Görz und die Hochfläche von Doberdo lebhaft zu beschleichen. Dieses Feuer hielt Nachts über an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Laugenboden (nordöstlich von Paularo). Zu Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die türkischen Tagesberichte.

+ Niederlage der englischen Entnaharmee von Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 10. März. Das Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Trak-Front östlich von Kelahie keinen Erfolg mit seinen unorbereiteten Angriffen gehabt hatte, hatte er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich in diesen Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen hatte der Feind sich bis auf 150 bis 200 Meter unseren vorgeschobenen Schützengräben genähert und durch Anzeichen verraten, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitete. Am 8. Februar morgens griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind hatte mit Hilfe von Unterstüngen, die er eilig mit seiner Stromflotte auf diesen Flügel gebracht hatte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen können, aber dank einem kräftigen und heldenhaften Gegenangriff unserer Reservisten wurden die vom Feinde besetzten Gräben vollkommen wiedererobert, und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Keine wichtigen Nachrichten von anderen Fronten.

Türkische Siege über die Engländer.

Rückzug des Feindes auf Aden.

Konstantinopel, 12. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Trakfront erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Kelahie stattfand, und mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 5000 Mann geschätzt werden; 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere fielen in unsere Hände.

Zwei Monitore eröffneten aus sehr weiter Entfernung ein wirkungsloses Feuer gegen unsere Batterien von Sedd-ul-Bahr. Eine Erwiderung auf dieses Feuer wurde für unnötig gehalten. Ein darauf erscheinender Kreuzer wurde von unseren Batterien wirksam beschossen und gezwungen, aufs offene Meer hinauszufliehen. Drei feindliche Flieger, die nacheinander die Meerengen überflogen, wurden durch das Feuer unserer Maschinengewehre und Batterien vertrieben.

An der Jemenfront besetzte eine englische Abteilung aus 600 Mann Kavallerie mit 12 Zim.-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Scheith Daman nördlich von Aden aufgebrochen war, den Ort Aden und die 4 Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Trotzdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von Elvahita unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes. Dem Schutze seiner weittragenden Geschütze hatte es der Feind zu verbanen, daß sich dieser Rückzug nicht in eine regellose Flucht auflöste. Der Feind versuchte von neuem, in den von ihm im Voraus in El Reihale, 4 Kilometer südlich von Aden vorbereiteten Stellungen Stand zu halten, konnte sich aber von dem heldenhaften Angriff unserer aus Mahjahids bestehenden Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein befestigtes Lager von Scheith Daman unter dem Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Reihale, sowie den Flecken gleichen Namens und nahmen alles Pioniermaterial in Besitz, das sie dort fanden. Eine Menge englischer Leichname, die der Feind nicht beerdigen konnte, lag auf dem Schlachtfelde. Eine drei Tage danach gegen Etsale ausgesandte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kavalleriekolonnen, die Maschinengewehre mit sich führte. Nach einem halbstündigen Gefecht floh der Feind in der Richtung auf Scheith Daman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umsturzes vor 100 Jahren von D. H. Feim.

Das Gesicht des Kommissars war wachsbleich geworden. — „So, so!“ sagte er zu Tillmann, der sich stolz aufrecht und mit mutig aufblühenden Augen ihn anschaute. Er reichte ihm die Hand und fuhr mit erzwungener Freundlichkeit fort: „Das haben Sie gut gemacht, Mann, und die Sache mit dem Esel mag Ihnen verziehen sein.“

Das gewohnte Lächeln lag wieder auf seinem glatten Gesicht, als er sich abwandte und den Soldaten befahl nach dem Esel zu suchen.

Damit schwang er sich auf sein Pferd und ritt grinsend davon, den zurückgebliebenen Wagen entgegen. Schulze schüttelte mißbilligend den Kopf und nickte ihnen nach. Er befahl den Soldaten, die Verwundeten zu verbinden, auf Wagen zu betten und dann mit ihm den Wald nach dem Esel abzusuchen.

Tillmann beteiligte sich an Leopolds Seite ebenfalls daran.

Die Fuhrleute aber besprachen noch weiter den Ueberfall, das Benehmen des verzogenen, undankbaren Kommissars und das merkwürdige Verhalten zwischen dem Sergeant und dem Feldtreiber. Das Rätsel wurde ihnen bald durch die Freudenberger Fuhrleute gelöst, welche ihnen die Ereignisse des Landmannes mit dem Chasseur erzählen konnten.

„Na, Leute, der Kommissar glaubt hoffentlich an eine Seelenwanderung und fährt demnächst mal in einen meiner Güter!“ sprach Ede und verließ seinen Worten durch Peitschenknallen Ausdruck.

„Und in meine Kuh, Ede,“ meinte Jörg. „Die ließ ich mir mit Wonne vom hundsgeheimsten Mädes fohlen.“ Zum Schluß gab auch der lange Jung seinen Teil dazu und sagte drastisch: „Würde die Seele in meinen langen Leib fahren, ich hinge mich auf!“

Die erfolglose Rückkehr der Soldaten ließ das Gelächter, das die faulen Witze der Fuhrleute hervorgerufen hatte, verstummen. Die Reiter schwangen sich auf

ihre Pferde. Für das fehlende Pferd des Siegener Fuhrmannes wurde ein Chasseurpferd eingespannt. — Leutnant Schulze und Leopold ritten dem ersten Wagen voran und die übrigen Chasseure begleiteten die übrigen Wagen und Karren.

Die zurückgebliebenen Wagen hatten auf Anordnung des Kriegskommissars einen anderen Weg durchs Hellen- und Siegal eingeschlagen. Von dem Kommissar hat man seitdem nichts mehr vernommen.

Der Leutnant und Leopold hatten sich bald angefreundet, soweit zwischen Offizier und Sergeant von Freundschaft die Rede sein kann. Letzterer erzählte dem Leutnant unter anderem, daß er auf seinen besonderen Wunsch mit der Sendung zu dem Transport über Siegen nach dem Rhein betraut worden sei. Seine Braut habe in Freudenberg bei Siegen vor zwei Monaten schwer krank darniedergelegen, und er sei seitdem ohne jede Nachricht geblieben. — Leutnant Schulze erinnerte sich noch der seltsamen Erzählung eines Soldaten, der gelegentlich einer Requisition die Franzosenbraut kennen gelernt hatte und erzählte nun mit großem Interesse, daß Le Guerrier der Held dieser Erzählung war. Nun erzählte Leopold alles, was sich zwischen ihm und Marie bis jetzt begeben hatte, in einer sehr ergreifenden Weise, daß der Leutnant ihm versprach, ihm, wenn möglich, Gelegenheit zur Befreiung zu geben.

Wie sie noch so redeten, sahen sie einen Menschenhaufen im Nebel auftauchen der ihnen entgegenkam. Bald konnten sie erkennen, daß es bewaffnete Bauern waren.

„Aha! Da singt der Rummel schon wieder an!“ jagte ärgerlich der Leutnant. Er kommandierte: „Halt! Abziehen!“ — Die Bedeckungsmannschaft voraus! — Karabiner zu Hand!

Während er noch kommandierte, beobachtete Leopold, daß die Bauern Halt gemacht hatten und einer aus ihrer Mitte sich näherte. Das konnte nichts Schlimmes zu bedeuten haben. Er machte dem Leutnant darauf aufmerksam. Dieser teilte seine Ansicht und beschloß, die Ankunft des Boten abzuwarten.

Es war Trapp, der als Parlamentär erschien und dem Herrn Leutnant die Mitteilung machte, daß die Kunde von dem heutigen Ueberfall bis nach Wilsdorf gedrungen sei. Der Heimbauer habe ihm daraufhin beauftragt, mit

der Bürgerwehr dem Transportzug entgegenzuziehen und sie dem Herrn Leutnant zur Verfügung zu stellen.

„Hm, so, das ist ja brav von dem Heimbauer, aber sagen Sie ihm, wir hätten Verstärkung erhalten und danken deshalb bestens. Eine weitere Verstärkung hatte ich nicht mehr für notwendig.“

Leopold moß Trapp vom Kopf bis zum Fuß mit durchbohrenden Blicken. Der Mann gefiel ihm nicht. Er hatte er dieses Gesicht schon einmal gesehen?

Während er noch überlegte, trat Tillmann hervor und ging auf Trapp zu.

Dieser traut seinen Augen nicht. — Wie kam der Tillmann hierher? — Aber aus der Fassung geriet er nicht so leicht. Mit der freundlichsten Miene ergrüßte er auf Tillmann zu und wollte ihn begrüßen. Dieser hielt sich zurück und raunte nur dem Trapp zu: „Bist du dein Leben lieb ist, dann mache dich aus dem Staub. Deine Verräterei in Freudenberg ist dem Offizier bekannt und der Sergeant, der nehmen ihm reitet, ist der Chasseur, den du erschienen wolltest. Er wird dich wiedererkennen.“

„Denn er hat dich damals von Eshardts Wohnung in nächster Nähe gesehen.“

Trapp erbleichte. — Das paßte ihm nicht in seinen Kram. Er zog seine Mütze und machte fehr.

So eilig hatte er es lange nicht gehabt.

„Nun Klein, was hatten Sie denn da mit dem Mann?“

„Ach, Herr Leutnant, er ist ein Bekannter, ein Landmann von mir, den ich, ehe er wegging, gerne begrüßen wollte.“

„Eine merkwürdig kühle Begrüßung, die doch jeder falls Zeit hatte, bis wir nach Wilsdorf kommen.“

Tillmann sah verlegen zu Leopold hin, der plötzlich verstand und erregt hervorrief: „Der Köhler!“

Tillmann nickte nur.

Bestimmt schaute der Leutnant Leopold an, welcher jetzt für Tillmann das Wort ergriff: „Es ist derselbe Köhler, vor dem ich Ihnen vorhin erzählte und der meine Aufenthalt in Freudenberg dem Feind verraten hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

General Pétain.

Nach Meldungen französischer Blätter haben die deutschen Erfolge vor Verdun die Stellung des französischen Kommandanten Humbert stark erschüttert. Wie es heißt, soll der General Pétain, den unter Bild dargestellt, zu seinem Nachfolger ausgerufen sein. Eine offizielle Meldung liegt freilich noch nicht vor. Auch Pétain dürfte schwerlich den deutschen Anstürmen gewachsen sein.



Aus dem Reiche.

Arbeits-solidarität im Landbau. In dem Erlasse des Kriegsministeriums, der die zur Sicherung der Frühjahrsbestellung nötigen Beurlaubungen und Zurückstellungen vom Heeresdienste regelt, ist vorgesehen, daß für jeden größeren landwirtschaftlichen Betrieb und für je eine entsprechende Anzahl benachbarter kleinerer eine leitende Persönlichkeit, sowie — je nach Größe und Eigenart der betreffenden Betriebe — eine angemessene Anzahl von unterstützenden Beamten, Futtermeistern, Vorarbeitern usw. vorhanden sein müssen. Diese Personen sollen die zweckdienliche Verteilung der vorhandenen und zu stellenden Arbeitskräfte vornehmen, wobei in Kleinbauerschaften nach Möglichkeit und Bedarf für benachbarte Betriebe der Grundsatz der Arbeitsgemeinschaft zu gelten hat.

Dieser Grundsatz der Arbeitsgemeinschaft und Arbeits-solidarität benachbarter Kleinbetriebe sollte in der Tat und nicht bloß mit Rücksicht auf die aus militärischen Gründen natürlich tunlichst zu beschränkenden Rückstellungen und Beurlaubungen, sondern ganz allgemein eine möglichst ausgedehnte Anwendung finden. Wir haben in der neueren Kriegsgeschichte ein Beispiel außerordentlich günstiger, von allen Beobachtern hervorgehobener Wirkung solcher planmäßig durchgeführten Arbeits-solidarität auf den agraren Produktionssertrag eines kriegführenden Staates. Dieses Beispiel hat Serbien im ersten Balkantrief geliefert. In der serbischen Landwirtschaft, die so gut wie ausschließlich auf bäuerlichem Kleinbesitz ruht, sind patriarchalisch-kommunitarische (oder wenn man will „mutualistische“) Voraussetzungen von vornherein in starkem Maß gegeben; dort besteht ja noch die altslawische Hauskommunion der Großfamilie, die sogenannte „Zadruga“. Durch diese Wirtschaftsgemeinschaft zahlreicher Familienmitglieder, von denen natürlich immer nur ein Teil eingezogen wurde, war die Arbeitsüberwälzung, der Arbeitsausgleich natürlich allgemein ganz wesentlich erleichtert. Darüber hinaus aber (und selbstverständlich daran anknüpfend) wurde die Gemeinschaftsarbeit für ganze Ortschaften und kleine Bezirke zielbewußt organisiert; es wurden förmliche Arbeitspläne aufgestellt, die mit gegenseitiger Hilfe die Bestellung allen Bodens in dem von der Organisation erfaßten Umkreise sicherten. Der Erfolg war, daß die Kriegsernte aller wichtiger Feldfrüchte hinter der vorangehenden Friedens-ernte nur wenig zurückblieb, sie teilweise sogar übertraf.

Natürlich sind serbische und deutsche Landwirtschaft schon wegen der verschiedenen Arbeitsintensität nicht miteinander zu vergleichen; zweifellos ist die Arbeitsbelastung und Ueberlastung der noch in der agraren Produktion Tätigen bei uns ganz außerordentlich viel größer und dementsprechend der Arbeitsausgleich, durch den ja die Menge der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit und Arbeitskraft nicht gesteigert werden kann, ungleich viel schwerer als in einem Lande so einfacher und rüständiger Kultur wie Serbien. Aber trotz der Schwierigkeit der Durchführung und der Begrenztheit der Wirkung behält der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft und Arbeits-solidarität eine produktionsfördernde Kraft, auf die wir nicht verzichten dürfen. Die lokalen Verwaltungsbehörden sollten seine Verwirklichung anzuregen und durchzusetzen suchen, wo immer das möglich ist.

Die Beamten und die Kriegsanleihe. Dem Vernehmen nach ist seitens der Finanzressorts Vorjorge getroffen, den Beamten im Reiche und in Preußen durch Gewährung von Gehaltsvorschußen die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu erleichtern. Der Vorschuß kann bis zur Höhe des Vierteljahrsgehalts gewährt werden, ist mit 5 Prozent zu verzinsen und spätestens bis zum 30. Juni 1917 zu tilgen. Die Zeichnungen erfolgen bei der das Gehalt zahlenden Kasse, die mit den erforderlichen Zeichnungsscheinen versehen wird. Die Kriegsanleihestücke haben bis zur Tilgung des Vorschusses im Vordruck der Verwaltung zu verbleiben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis 18. März ds. Js. im Zimmer 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Herborn, den 11. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Missions-Konferenz

findet **Mittwoch, den 15. März**, nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Herborn statt.

Missions-Inspektor Hoffmann aus Barmen: **Biblische Ansprache**;

Missions-Präses Genähr-China: **Missions-Aussichten in China**.

1/2 5 Uhr im Vereinshaus:

Missions-Inspektor Hoffmann: **Die christlichen Studentenvereine und ihre Arbeiten für die Soldaten im Feld**.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lichtbilder-Vortrag

am **Mittwoch, den 15. d. Mts.**, abends 8 Uhr im „Saalbau Regler“.

Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz.

Eintrittspreis: Saal 0,50 M., Gallerie 0,30 M. Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Besuch des Vortrages auch ohne Aufsichtspersonen gestattet.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. An demselben Tage findet morgens um 9 Uhr die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler statt.

Aufgenommen werden in die sechste Klasse Knaben und Mädchen, die mindestens drei Jahre lang die Volksschule mit Erfolg besucht haben. Anmeldungen mit Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis werden möglichst bald erbeten.

Krah, Rektor.

Infolge Sterbefall der Inhaber wird das Geschäft

Ende dieser Woche aufgegeben.

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert veräußert.

Ernst Becker & Co.,

Herborn, Hauptstraße 113.

Gasaktiengesellschaft zu Köln

früher zu Herborn.

Bei der am 1. März ds. Js. durch den mitbestellenden Vertreter des Herrn Notar Römhild in Herborn durchgeführten Auslosung der 4 1/2 % Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft sind die Nummern 41 und 43 gezogen worden, was hiermit zur Kenntnis der Inhaber gebracht wird.

Der Gegenwert der ausgelosten Stücke gelangt am **1. April 1916 mit Mk. 1020.—** für jede Teilschuldverschreibung bei der Gesellschaftskasse in Herborn, bei der Bank für Handel und Industrie Depositenkasse Siegen und bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M. gegen Auswandschein Teilschuldverschreibungen nebst Zinsscheinen per 1. April 1916 ff. zur Auszahlung. Etwa fehlende Zinsscheine werden am Kapital geführt.

Mit dem 1. April 1916 hört die Verzinsung der ausgelosten Stücke auf.

Köln, den 11. März 1916.

Der Vorstand

Herborn. Donnerstag, den 16. März 1916

— Vieh- und Krammarkt —

Officiere

zur gegenwärtigen Pflanzzeit:

Hochstämmige Apfelbäume

Kirschen und Mirabellen,

Zwergobstspaliere,

Rosenhochstämme u. Buschrosen

in den schönsten Sorten und Farben,

Schlingrosen in rot u. rosa, edle Weinstöcke

in frühen Sort., blaue u. grüne

Chr. Carl Hoffmann

Rosen- und Obstbaumschulen

Herborn.

Größere

3-Zimmerwohnung

einkl. auch 4 Zimmer, von kleiner Familie in Herborn per 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Älteres Ehepaar sucht 1. April tüchtiges, gewandtes Hausmädchen

das gut bügeln, nähen, servieren kann. Köchin handlen. Anfragen zu richten an

Frau Marie Sam

Siegen, Seltersweg

Studenten

und Rabbiner

gesucht.

Wilhelm Klein

Hofmeister in der Darmstadt.

Offizierschevalet, Dame allein, sucht zum 1. April solides gewandtes

Alleinmädchen

das kochen und bügeln kann. Anfangslohn 23 Mk. fragen zu richten an

Frau Hauptmann M.

Siegen, Wilhelmstraße

Ausgabe der 4. Kriegsanleihe!

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen,

auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932.

Bedingungen.

Wir nehmen Zeichnungen bis zum 22. März mittags 1 Uhr entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt für

die 5 % Reichsanleihe 98,50, wenn Stücke verlangt werden, 98,30 %, wenn Eintrag in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird;

die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen 95 %.

Wir verweisen im übrigen auf den amtlichen Prospekt, der bei uns eingesehen werden kann und den wir verschickt haben.

Herborn, März 1916.

Bank für Handel und Industrie

Agentur Herborn.

Wir sind am **Mittwoch, den 15. März** von 2—5 Uhr nachmittags in **Driedorf** im Hause des Herrn Ferdinand Rompf durch einen Beamten zur Entgegennahme von Zeichnungen und Einzahlungen vertreten.